

● ● frauen info donne
ères

01/2006

LANDESBEIRAT FÜR CHANCENGLEICHHEIT
COMITATO PROVINCIALE PARI OPPORTUNITÀ
CUMISCION PROVINZIELA PER LA VALIVANZA DLA CHANCES



MESTRUAZIONI
MENSTRUAZIONS
MENSTRUATION

Herausgeberin/Editrice

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro

Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996

*Comitato provinciale pari opportunità – Servizio Donna**Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996***Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile**

Nina Schröder

Redaktion/Redazione

Gabriella Kustatscher, Ingrid Runggaldier, Alessandra Spada, Julia Unterberger, Gerda Fulterer

Bestellungen und Adressenänderungen schriftlich an:

Frauenbüro, Crispi Str. 3, 39100 Bozen, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,

www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero**Per ordinare il pieghevole e per modificare il proprio indirizzo rivolgersi al:**

Servizio Donna, via Crispi 3 – 39100 Bolzano, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,

www.provincia.bz.it/lavoro/serviziadonna**Auflage/Tiratura**

insgesamt/totale 15.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica

fuoricittà graphics

Cover/Copertina

Blanka Pan

Druck/Stampa

Litografica editrice Saturnia

**Die „undichte Stelle“
der Frau**

Seite/pagina 4

**L'impurità rituale
delle donne**

Seite/pagina 6

**Nel mondo 11 paesi
guidati dalle donne**

Seite/pagina 8



◀ Julia Unterberger



Alessandra Spada ▶



Ingrid Runggaldier ▶

LIEBE LESERINNEN ... CARE LETTRICI ... STIMEDA ÈILES ...

Julia Unterberger, die Präsidentin

„Die Natur der Frau“ lieferte in der Geschichte immer wieder ein willkommenes Alibi, Frauen Rechte zu verweigern, die für Männer selbstverständlich waren. Jede Abweichung des weiblichen Körpers vom männlichen Maß aller Dinge musste für die absurdesten Begründungen der Frauendiskriminierung herhalten. Besonders abenteuerlich sind dabei die Theorien rund um die weibliche Menstruation ausgefallen. Von der weiblichen Minderwertigkeit bis zu ihrer Unreinheit, von der Neigung zu Täuschungsdelikten bis zu ihrer Nichteignung für bestimmte Berufe reicht die Palette der Schlussfolgerungen, die man(n) aus der Monatsblutung zog. Immerhin spielte das Argument in den 1960er Jahren, als in Italien über die Zulassung von Frauen zum RichterInnenberuf diskutiert wurde, noch eine wesentliche Rolle. Die vorliegende Ausgabe der Eres soll dieses dunkle Kapitel der Geschlechtergeschichte beleuchten.

Alessandra Spada, la Vicepresidente

Un rapporto del Comitato Pari Opportunità inglese, partendo dall'analisi dell'attuale presenza femminile nei posti di potere in Inghilterra, pari al 20% nel Parlamento e all'11% ai vertici delle maggiori aziende, afferma che ci vorranno almeno 200 anni affinché in Inghilterra le donne raggiungano la parità con gli uomini.

Confrontando questi dati con quelli italiani, dove le donne in Parlamento non raggiungono il 10% e la loro presenza nei consigli di amministrazione delle maggiori cinquanta imprese italiane è ferma ad un misero 1,3%, dobbiamo concludere che in Italia dovremo aspettare almeno 400 anni affinché le donne possano sperare di raggiungere la parità. A questo dato sconcertante i partiti italiani non reagiscono ponendo fra le priorità della loro agenda politica la promozione delle donne come occasione di reale innovazione democratica, ma continuano invece a considerare la “questione femminile” come un “fastidioso impiccio”. Ne sono esempi recenti il dibattito sulle quote “rosa” in Parlamento e, se ci limitiamo all'ambito locale, le discussioni attualmente in corso nei partiti sui nomi da inserire nei primi posti delle liste in vista delle prossime elezioni politiche che vedono pressoché assenti le donne.

Noi auspichiamo che anche in Italia si inizi a seguire l'esempio virtuoso di altri paesi, dove le donne stanno emergendo con successo, come dimostrano le recenti elezioni a Presidente di Michelle Bachelet in Cile e di Ellen Johnson Sirleaf in Liberia, con le quali ci congratuliamo.

Ingrid Runggaldier, la reprejentanta ladina

La storia dla menstruazions dl'èila ie na storia nteressanta, tribla y sgricënta che nes fej ntënder truep n cont dla cundizion dl'èila tres i seculi. L raport dl'èiles cun si menstruazions ie daniëura stat n raport ambivalënt: rie y cunflituel da una pert per l mel, per l ncomper n cont de igena, per la descriminazion che les ti gaujova, ma nce n raport de cumplità per la liedëza y la gheneda che chëstes pudova ti dé per n valgun dis al mëns. Nce te nosc tëmp ala semea tan daviert y liede ie la menstruazions dl'èila for mo n tabù che vën iniurà, scundù y scutà via – y sce n reiona de chësta tematica, nce danter èiles, ie l tonn suënz despriejënt y negativ. Te chësta edizion de ères cialons de ti jì do a chësta storia ti cialan da uni sort de ponc de ududa zënza desmincé nce si pertes plajëivles y positives. Na bona letura a dutes!

NINA SCHRÖDER

DIE „UNDICHTE STELLE“ DER FRAU

Die absurde Geschichte der Menstruation

Als in Bozen das Plakat eines Neugeborenen riesengroß über den Köpfen der Passanten prangte, gab es einen Skandal. Warum? Weil es das Neugeborene zeigte, wie es in Wirklichkeit ist: blutig und verschmiert, kein grünelndes sauberes Baby wie aus der Windelwerbung. Blut ist das, was die Gemüter erregte. Das Blut machte dieses Plakat zu einem Tabu-Bruch. Würde statt blauem Wasser rotes Wasser auf die Monatsbinden in der

war diejenige, die davon abweicht. Sie ist der misslungene Mann.

Aristoteles (384 bis ca. 322 v.Chr.) sah dann auch die weibliche Monatsblutung als ein Zeichen „weiblicher Minderwertigkeit“. Damals entstand die Auffassung, dass die männlichen „Keime“, wie sie Aristoteles nannte, das Leben hervorbrächten, während das Blut der Frau lediglich die Nährstoffbasis bildeten. Der Mann war für Aristoteles ein



MUM: „Close up below“, Thomasin Durgin

„warmes“, die Frau ein „kaltes“ Wesen. Wenn die Frau nun durch ihre Eigenschaft der Kälte statt hellen Samen rotes Menstrualblut hervorbrachte, so deutete Aristoteles dies als einen Mangel. „Denn sie konnte die aufgenommene Nahrung nicht so gut ‚durchkochen‘ und vervollkommen wie der Mann“.

Es war die Grundlage für eine Vorstellung, die die Schriften der kommenden Jahrhunderte wie der

TV-Werbung gegossen werden, wäre der Effekt wohl recht ähnlich: Wenn es um weibliches Blut geht, ist die Ablehnung groß. Und das Schlimme ist: jungen Mädchen geht es da nicht viel besser.

Das erste Blut ist für die wenigsten in unserer westlichen Zivilisation ein Grund der Freude. Kaum eine denkt daran, dass die Menstruation so etwas wie die Blüte ist, wie es die Bozner Ethnologin Caroline Ausserer formuliert. Für kaum eine ist Blut die Lebenskraft.

Caroline Ausserer hat eine umfassende Recherche über die Geschichte der Menstruation unternommen und dabei Erstaunliches, aber auch Erschreckendes zu Tage gefördert.

DAS „KALTE“ WESEN DER FRAU

Männer bluteten nicht, also muss dieses Bluten eine Krankheit sein, die Ausnahme von der Norm. Und das hat Geschichte, wie Caroline Ausserer gründlich belegt.

Für den griechischen Philosophen und Mathematiker Pythagoras (580-496 v.Chr.) hatte die Frau zuviel „überschüssiges Blut“, was das „natürliche Bedürfnis“ nach „Entleerung“ hervorruft. Schon damals war der Maßstab der Beurteilung der gesunde Mann. Die Frau

sprichwörtliche rote Faden durchzog: Die Vorstellung, dass das Menstruationsblut giftig sei und Krankheiten hervorruft.

DIE FRAU ALS HALBGARER MANN

Galen von Pergamon (um 130-200 n.Chr.), ein berühmter Arzt der Antike, schloss sich Aristoteles' Überzeugung von der Wärmeverteilung unter den Geschlechtern an. In seiner Vorstellung hatte die Frau eine warme und eine kalte Körperhälfte, in der warmen wuchsen die männlichen Föten heran, in der kalten die weiblichen. Deren Geschlechtsorgane waren durch die Kälte in ihrer Körperhälfte im Uterus der Mutter verkümmert – die Frau also als halbgarer Mann.

Für die Kirche war die Menstruation im Mittelalter schlicht die gerechte Sühne der Frau für Evas Sündenfall. Deshalb wurden die Frauen zur Zeit ihrer Unreinheit von allen rituellen Handlungen ausgeschlossen. Bis heute rechtfertigt diese Überzeugung ihren Ausschluss von den kirchlichen Ämtern. Durch das „Decretum Gratiani“ (1140) wurden Frauen zu unreinen Geschöpfen und durch das folgende Kirchenrecht „Corpus Iuris Canonici“ (1234) von Verboten überschüttet. Das führ-

te schließlich dazu, dass es Frauen verboten war, während ihrer Periode die Kommunion zu empfangen. Alles, was sie in dieser Zeit berührt, wird unrein.

„Es gibt kein Gift in der Welt, das schädlicher ist, als das menstruum“, schreibt Paracelsus (1493-1541). Für ihn ist das Menstruationsblut Ursache der schrecklichsten Krankheiten wie etwa Lepra oder Syphilis, und sogar der Pest. Das Gift stecke nicht nur im Blut, sondern wird auch durch den „bösen Blick“ verströmt, durch den sogenannten „Blutdunst“. Dass dieser Blick Tiere krank mache und Spiegel trübe, ist im Mittelalter allen geläufig.

Die Vorstellung von der Giftigkeit des weiblichen Blutes bestimmte das gesamte Mittelalter und die Ausläufer dieser Ideologie machten selbst vor der Wissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts nicht halt.



MUM: OB-Werbung von heute

FRAUSEIN ALS KRANKHEIT

In der Aufklärung wird die alte Überzeugung von der erbsündlichen Bösartigkeit der Frau von der Vorstellung ihrer natürlichen Schwäche abgelöst. Die Frau kann nicht produzieren, sondern nur körperlich reproduzieren, er ist der Geist, sie ist der Körper. Für den französischen Philosophen Jacques Rousseau (1712-1778) ist die Frau von Natur aus „passiv, geduldig, anschniegig, verfügbar, unterwürfig und emotional“. Im Grunde ist die Frau nun der impotente Mann.

Selbst ein Mann der Wissenschaft wie Regnier de Graaf (1641-1673), Entdecker der nach ihm benannten Follikel, sah in der Menstruation eine Art Prozess der Verfaulung: „Das Menstruationsblut verlässt den Körper an seiner schwächsten Stelle, genauso wie Bier und Wein während des Gärungsprozesses durch undichte Stellen im Fass nach außen dringen.“

Frausein ist eine Krankheit. Im Idealfall würde die Frau allerdings ein ganzes Leben kaum darunter leiden: Würde sie nur ihrer ethischen Verpflichtung nachkommen und am

laufenden Band Kinder kriegen – wer schwanger ist und stillt, blutet nicht. Das wäre der gesunde Zustand: „Man hat sich gleichsam gewöhnt, die Nichtbefruchtung des reifen menschlichen Eies, und sein Zugrundegehen als eine berechnete Erscheinung zu betrachten. Wenn wir aber im Sinne der Natur denken, müssen wir annehmen, dass die Eier, welche zur Reife gediehen, auch zur Entwicklung bestimmt sind“, argumentierte der deutsche Physiologe Eduard Pflüger (1829-1910).

Zur Geburtstunde der gerichtlichen Psychiatrie wird die menstruierende Frau zur potentiellen Verbrecherin. Allmonatlich stand die durchschnittliche Frau nach den Theorien des italienischen Mediziners und Anthropologen Cesare Lombroso auf gefährlicher Kippe zur Kriminalität. „Nichts ist während der Periode der Menstruation häufiger, als die mit Bosheit und Tücke verbundene Lüge, gehässige Verleumdungen und Hetzereien, perfide Anschläge und erfundene Skandalgeschichten.“ Der Jurist Siegfried Weinberg hielt 1907 in seiner Studie „Über den Einfluss der Geschlechterfunktionen auf die weibliche Kriminalität“ fest: „Typische Straftat der Menstruierenden ist der Warenhausdiebstahl“.

„MENOTOXIN“ – DIE BLUMEN VERDORREN

Noch 1920 vertrat der Wiener Professor Béla Schick (1877-1967) die alte Lehre von der Giftigkeit des Menstrualblutes. Er behauptete, das „Menotoxin“ entdeckt zu haben und wollte beobachtet haben, wie seine menstruierende Haushälterin Blumen zum Verwelken brachte. Erst 1958 (!) wurde das „Menotoxin“ endgültig aus der Wissenschaft als unhaltbare Theorie verbannt. Aber selbst noch 1970 durften menstruierende Frauen kein Blut spenden, weil man annahm, dass ihr Blut zu dieser Zeit den Abbau der roten Blutkörperchen fördern würde.

Im 20. Jahrhundert galt die Frau zur Zeit ihrer Periode als nur beschränkt funktionstüchtig. Es wurden volkswirtschaftliche Rechnungen erstellt über den Schaden, den sie der Wirtschaft mit ihrer Monatsblutung zufügte.

In den 70er Jahren schließlich kursierte ein neues Gespenst durch die Medien: das PMS, das „prämenstruelle Syndrom“. Angeblich würden zwei Drittel der Frauen unter diesem „physiologisch anormalen hormonalen Produktionszyklus“ leiden. Frau sein, hieß nun also, behindert sein, die Menstruation war das äußere Zeichen dieser Behinderung.

3000 Jahre lang wurde die Menstruation verteufelt und noch immer gießt die Werbung blaues Wasser auf Monatsbinden und noch immer haben die Mädchen Angst vor dem Blut. Statt zu sehen, was es wirklich ist: ein Zeichen des Lebens.

ALESSANDRA SPADA

L'IMPURITÀ RITUALE DELLE DONNE

Ancora oggi per indicare le mestruazioni si sente a volte usare l'espressione "ho le mie cose", relitto di una mentalità secolare che ritiene il mestruo un tabù e quindi una cosa impronunciabile. Ciò si riallaccia al fatto che nel corso di gran parte della storia le donne sono state considerate ritualmente impure. Le radici di questa mentalità sono presenti già alle origini della nostra cultura. Sul "pericolo" della contaminazione nei periodi mensili si sofferma il *Vecchio Testamento*, *Levitico* 15, 19-30, dando, fra le altre, le seguenti prescrizioni:

"La donna che al ricorso mensile ha il suo flusso di sangue, sarà segregata per sette giorni".

"Chiunque la toccherà sarà impuro sino a sera".

"E ciò su cui essa abbia dormito o si sia seduta ne' giorni di quella sua segregazione, sarà impuro. Chi toccherà il suo letto si laverà le vesti e la persona con acqua, e sarà impuro sino a sera. Chiunque toccherà una cosa qualsiasi sulla quale essa si sia seduta, si laverà le vesti e la persona con acqua, e sarà impuro fino a sera..."

"Se un uomo si sarà congiunto con lei nel tempo del suo flusso mensile, sarà impuro per sette giorni, ed ogni letto ove dormirà diverrà impuro."

Nei secoli pre-Cristiani, il tabù contro le donne durante le mestruazioni erano comuni a molte civiltà antiche. Non solo le donne erano considerate esseri "impuri" durante questi periodi, ma correvano il pericolo di comunicare ad altri la loro impurità, come si deduce da Plinio il Vecchio nella sua *Storia Naturale* quando afferma "In seguito al contatto con una donna in questo stato, il mosto inacidisce, i semi diventano sterili, gli



MUM: „Go with the Flow“, Kat Grandy

alberi appassiscono, quelli da frutto si seccano e i loro frutti cadono solo che essa si sieda sotto; ..solo che ne venga guardato uno sciame d'api immediatamente morrà, mentre il bronzo e il ferro immediatamente arrugginiranno ..un cane che ne assaggi il sangue, impazzirà ed il suo morso diventerà velenoso come nella rabbia. (...) Così magico è il potere delle donne durante i periodi mestruali che la grandine ed i turbini sono trascinati se il sangue mestruale è esposto ai bagliori dei lampi" (Plinio il Vecchio, *Storia Naturale*, libro 28, cap. 23, 78-80; libro 7, cap. 65).



MUM: „The Goddess, sitting“, Elvira

Nel mondo greco è Aristotele che per primo ha definito il principio femminile come materia inerte e passiva, il principio maschile come forma attiva. Per Aristotele, il confronto tra “il maschio e la femmina” è tale che “l’uno si mostra superiore, l’altra inferiore, l’uno quindi fatto per comandare, l’altra per obbedire” perché “(...) la femmina è come un maschio menomato e le mestruazioni sono seme, ma non puro. Di una cosa soltanto dunque mancano: del principio dell’anima” (Aristotele, *Politica*, 1254b).

La retorica contro la presunta impurità mestruale delle donne venne proseguita anche dai teologi del Medio Evo: “Alle donne non è permesso visitare la chiesa durante le mestruazioni o dopo la nascita di un figlio. Perché la donna è un animale mestruato. Attraverso il contatto col suo sangue i frutti non matureranno. Il mosto degenera, l’erba si secca e gli alberi perdono i loro frutti anzi tempo. Il ferro arrugginisce e l’aria diventa scura. Quando i cani lo assaggiano, diventano rabbiosi.” (Paucapalea, *Summa*, Dist. 5). Ancora alla fine del XVIII secolo il tabù del ciclo mestruale continua ad essere teorizzato oltre che dalla Chiesa, anche da scienziati e studiosi. Mantegazza afferma che “nell’epoca delle mestruazioni la donna è inadatta al lavoro fisico e psichico, irascibile, mentitrice”. Secondo Cesare Lombroso, padre della moderna criminologia e autore del saggio *La donna delinquente, la prostituta e la donna normale* (1893), le mestruazioni potevano portare ad impulsi verso la cleptomania, la piromania, il furto, l’omicidio, il suicidio. Per Lombroso la sindrome premenstruale che comporta depressione, irritazione e ostilità nella donna contribuisce a rendere la donna più aggressiva.



MUM: „Red flag“, Thomasin Durgin

Ancora nel 1945 uno studio rilevò che l’84% dei crimini violenti commessi dalle donne avvengono durante il periodo premenstruale e mestruale (Vito e Holmes).

Segni di discriminazione ed esclusione della donna basati sul “pregiudizio” delle mestruazioni arrivano dunque fino al XX secolo. E sono purtroppo ben ancorati nella mentalità maschilista se perfino alcuni membri dell’Assemblea costituente (1946) hanno utilizzato la fisiologia della donna come argomento per motivare la sua esclusione dalla magistratura: “per i motivi addotti dalla scuola di Charcot, riguardanti il complesso anatomico-fisiologico, la donna non può giudicare” (on. Molè). Con il fardello di questa mentalità secolare che ha demonizzato le mestruazioni non c’è da stupirsi se ancora oggi ci sono ragazze che vivono con insicurezza e paura le prime esperienze a contatto con il proprio “sangue” e ne parlano con disagio.

ères

MUM – EIN MUSEUM ZUR MENSTRUATION

Es gibt es tatsächlich, das „Museum of Menstruation & Women’s Health“, kurz MUM genannt. Ein gewisser Harry Finley kam auf die Idee, es zu eröffnen. Der gelernte Philosoph richtete sein Menstruations-Museum in Maryland ein, einfach, weil es so etwas bis dahin auf der Welt noch nicht gab. Er sammelte Ideen, Geschichte und vor allem Kunst, die sich mit der Monatsblutung beschäftigt. Das Museum in seinem Haus gibt es inzwischen nicht mehr. Denn statt Beifall erntete er vor allem Empörung und Unverständnis aus seiner unmittelbaren Umgebung. „Es wurde mir zu anstrengend“, sagte er. Aber im Internet gibt es „MUM“ noch und die Bilder, die in dieser Ausgabe der Eres gezeigt werden, stammen von Künstlerinnen aus aller Welt, die sie dem Internet-Museum zur Verfügung gestellt haben. Sollten Sie die Arbeiten der Künstlerinnen näher interessieren oder sollten Sie wissen wollen, was ein „menstrual cup“ ist: auf **www.mum.org** finden sie alle möglichen (und unmöglichen) Informationen rund um die Menstruation.

► Nel mondo 11 paesi guidati dalle donne



Angela Merkel, 51 anni, è la prima donna a ricoprire la carica di cancelliere tedesco; guida un governo di Grande coalizione tra il Cdu-Csu e la Spd.

Vaira Vike-Freiberga, 67 anni, Presidente della Lettonia e prima donna a capo di un paese dell'Est europeo.

Ellen Johnson-Sirleaf, 67 anni, Presidente della Liberia e prima donna eletta alla guida di uno Stato africano.

Michelle Bachelet, Presidenta cilena, che si insedierà stabilmente l'11 marzo.

Luisa Diogo, 47 anni, è la prima donna ad essere stata eletta a capo del Mozambico.

Maria do Carmo Silveira, 46 anni, premier del São Tomé e Príncipe, è la donna più giovane alla guida di uno Stato in tutto il mondo.

Si allunga la lista dei paesi con a capo una donna; dopo il giuramento di Ellen Johnson-Sirleaf alla presidenza della Liberia, prima donna a capo di uno stato africano, la definitiva vittoria di Michelle Bachelet alla presidenza del Cile e la riconferma di Tarja Halonen, presidente della Finlandia, gli Stati guidati da donne salgono a 11, 5 premier e 6 presidenti, oltre alla governatrice del Canada che in base alla Costituzione è anche a capo delle forze armate. Diversa la situazione delle regine che si sono trovate al potere per eredità, come Elisabetta II in Gran Bretagna,

Beatrice in Olanda e Margherita II in Danimarca. Alle loro spalle molto probabilmente una nuova generazione di bambine farà storia perché con loro cadranno tabù millenari che impediscono alle donne di salire sul trono; è il caso delle principesse Leonor di Spagna e Aiko, figlia dell'erede al trono imperiale del Giappone.

L'ascesa delle donne al potere è una realtà, uno dei fenomeni meno raccontati degli ultimi anni. Chissà se questa ascesa è il segno di un lento e graduale cambiamento culturale. Per ora un dato è certo: c'è ancora tanta strada da fare per eguagliare le presenze maschili che hanno con le donne un rapporto di 1 a 20.

L'ascesa delle donne

Anni '20 : Danimarca, Nina Bang, ministra dell'educazione, prima ministra del mondo

Anni '50: Mongolia, Suhbaataryn Yanjmaa, la prima premier

Anni '60 e '70: Sri Lanka, Sirivamo Bandaranaike, prima donna eletta prima ministra
Argentina, Evita Peron, presidente

Il passato

Indira Gandhi, figlia di Nehru è premier nel 1966 e rimane al potere fino al 1984

Golda Meir, premier dal 1969 al '74 è uno dei leader più importanti di Israele

Margaret Thatcher, premier britannico dal '79 al '90

Benazir Bhutto, prima ministra in Pakistan a partire dall'88

Curiosità

Due sono i paesi che non hanno mai avuto una donna nel governo:
Monaco e Arabia Saudita



Tarja Halonen, 61 anni, prima donna Presidente della Finlandia.



Mary McAleese, 54 anni, Presidente della Repubblica irlandese, succeduta a Mary Robinson, prima donna che abbia mai ricoperto tale ruolo in questo paese.



La Begum Khaleda Zia, 60 anni, premier del Bangladesh.



Gloria Arroyo, 57 anni, Capo di Stato delle Filippine.



Helen Clark, 55 anni, premier della Nuova Zelanda, succeduta a Jenny Shipley, prima donna premier nella storia del paese.

ères

Vorbildlich



Antonio Samaranch

Es gibt auch Männer, die sich ihr Weltbild verrücken lassen und gemeinsam mit Frauen arbeiten – statt gegen sie.

Juan Antonio Samaranch, Ehrenpräsident des internationalen Olympischen Komitees, hat eine Frauenquote in den internationalen Sportgremien gefordert, von der Europäischen Fußball-Union bis zur FIFA.

Denn: „Wo sind die Frauen in den internationalen Verbänden?“, so fragte er provokativ.

Wir finden: Das ist vorbildlich!

Complimenti... hai fatto centro



Complimenti vivissimi al nostro presidente Berlusconi che riesce sempre a stupirci.

L'altro giorno per coprire un errore ortografico, una g di troppo, del suo staff di collaboratori, il Presidente del consiglio non ha trovato di meglio che attribuirlo ad una donna, poiché, come ha affermato divertito, "è risaputo che le donne sono fissate con il punto G, lo vedono dappertutto... Ma il loro punto G è nello shopping. È lo shopping che le fa godere!".

Grazie signor presidente e mi dica se per caso ci fosse stata una C di troppo avrebbe fatto forse degli apprezzamenti sugli attributi maschili?

► Wahre Furien und Xantippen

Wie Ärzte und Wissenschaftler
über die Jahrhunderte
die Menstruation erklärten

„In seguito al contatto con una donna in questo stato, il mosto inacidisce, i semi diventano sterili, gli alberi appassiscono, quelli da frutto si seccano e i loro frutti cadono;...solo che ne venga guardato uno sciame d'api immediatamente morrà, mentre il bronzo e il ferro immediatamente arrugginiranno... un cane che ne assaggi il sangue, impazzirà ed il suo morso diventerà velenoso come nella rabbia.“

Plinio il Vecchio (Storia naturale, libro 28)

„Quando una donna abbia flusso di sangue, cioè il flusso nel suo corpo, la sua immondezza durerà sette giorni; chiunque la toccherà sarà immondo fino alla sera... Quando essa sia guarita dal flusso, conterà sette giorni e poi sarà monda. L'ottavo giorno prenderà due tortore e due colombe e li porterà al sacerdote all'ingresso della tenda del convegno. Il sacerdote ne offrirà uno come sacrificio espiatorio e l'altro come olocausto.“

*La Bibbia: Antico Testamento
Da Levitico: "Impurità derivanti
da emissioni" cap.15*



„Entlastet die Natur nicht jede Frau, indem sie bei monatlich das überschüssige Blut abstößt? Da die Frau eine große Menge von Säften anspeichert, indem sie das Haus nie verlässt, nicht schwer arbeitet und sich nicht der Sonne aussetzt, ist die Menstruation zur Entlastung dieser Fülle notwendig.“

*Galen von Pergamon (um 130-200 n. Chr.,
berühmter Arzt der Antike)*

„Hat eine Frau Blutfluss und ist solches Blut an ihrem Körper, soll sie sieben Tage lang in der Unreinheit ihrer Regel verbleiben. Wer sie berührt, ist unrein bis zum Abend. Alles, worauf sie sich in diesem Zustand legt, ist unrein; alles, worauf sie sich setzt, ist unrein. Wer ihr Lager berührt, muss seine Kleider waschen, sich in Wasser baden und ist unrein bis zum Abend. (...) Schläft ein Mann mit ihr, so kommt die Unreinheit ihrer Regel auf ihn. Er wird für sieben Tage unrein, jedes Lager, auf das er sich legt, wird unrein.“

Hildegard von Bingen (1098-1179), Heilige und Heilerin



„La donna è un errore della natura... con la sua eccessiva secrezione di liquidi e la sua bassa temperatura essa è fisicamente e spiritualmente inferiore... è una specie di uomo mutilato, fallito e mal riuscito... la piena realizzazione della specie umana è costituita solo dall'uomo.“

Tommaso d'Aquino, Santo e dottore della Chiesa, 1225-1274

„Bei den meisten Frauen zeigt sich vor, während oder auch im Anschluss an die Menstruation eine gesteigerte nervöse und auch gemüthliche Erregbarkeit. Reize, die sonst unwirksam bleiben, rufen Reactionen hervor; latente Neurosen wie z. B. Hemikranie, Hysterie, Epilepsie, treten wieder zu Tage. Abnorme Reizbarkeit des Gemüthes bis zu unbeherrschbaren und selbst pathologischen Affecten, krankhafte Verstimmungen, Angstanfälle, Zwangsvorstellungen, psychische Dys- und Anästhesie mit Impulsen zu feindlicher Reaction gegen die Außenwelt sind etwas Gewöhnliches. Unverträglichkeit mit dem Gatten, dem dem Gesinde, üble Behandlung der sonst geliebten Kinder bis zur Misshandlung der Umgebung, Zornexplosionen, Ehrenbeleidigungen, Hausfriedenbruch (...) sind der Alltagserfahrung entlehnte Vorkommnisse bei unzähligen weiblichen Individuen, die als reiz- und streitbare Naturen, in ihrem ‚Sturm‘ nach Umständen wahre Furien und Xantippen, gemieden und gefürchtet sind, intervallär als brave Gattinnen und Mütter, sowie angenehme Elemente in der Gesellschaft erscheinen können.“

*Richard von Krafft-Ebing (1840-1902),
(österreichischer Nervenarzt und Vater der gerichtlichen Psychiatrie)*

Die Leistungen von Frauen lassen vor der Menstruation deutlich nach, dies koste die „britische Wirtschaft drei Prozent des Bruttolohns, zu vergleichen mit drei Prozent für Italien, fünf Prozent in Schweden und acht Prozent in Amerika.“

Untersuchung von Katharina Dalton im „British Medical Journal“ 1953

► AUFGELESEN



Hat eine Ministerin Anrecht auf Mutterschutz? Der schwangeren österreichischen Justizministerin **Karin Gastinger** wurde gerade bestätigt, dass sie kein Anrecht darauf habe. Der in Österreich geltende Mutterschutz von insgesamt 16 Wochen könne für die Juristin nicht angewandt werden, weil sie im eigentlichen Sinne in keinem „Dienstverhältnis“ stehe. (!)

Florian Kronbichler, Tageszeitungs-Redakteur und Verfasser der Kolumne „Das Letzte“, kann eigentlich nicht als Vertreter der geschlechtergerechten Sprache bezeichnet werden, zumal er sich mehrfach darüber lustig gemacht hat. Jetzt allerdings scheint er das Lager gewechselt zu haben. In seiner Kolumne über einen Besuch des Bischofs im „Kerker“ spricht er nun ausgeglichen von „Ganovinnen und Ganoven“. Und lässt als höflicher Mann den Frauen auch noch den Vortritt. Das ist einigermaßen bemerkenswert: Denn erstens ist das Bozner Gefängnis ein Männergefängnis und zweitens ist der Frauenanteil in den Gefängnissen weltweit denkbar gering: Auf 95 männliche Insassen kommen im Schnitt 5 weibliche.(!)



Derartiger Bilder gehören in Südtirol leider noch zum Alltag: Im Dezember des vergangenen Jahres wurde der neue **Verwaltungsrat des Gemeindenverband** in Amt und Würde gesetzt: Von immerhin 15 Mitgliedern ist kein einziges weiblich! Dabei ist der Gemeindenverband die erste Instanz in allen Lohnfragen für die Verwaltungsangestellten in Südtirols Gemeinde, er ist die zentrale Bildungseinrichtung für die Aus- und Weiterbildung der Gemeindebediensteten und berät in gemeindespezifischen Rechtsfragen, um nur einige seiner Kompetenzen zu nennen. Und das alles ohne Frauen, die die Mehrzahl der Bediensteten stellen. (!)



Und weil wir gerade bei der schwachen Vertretung des weiblichen Geschlechts in entscheidenden Gremien sind: **Richter Margit Fliri**, immerhin Präsidentin der Steuerkommission ersten Grades, bedauerte neuerdings in der Presse, „dass Frauen in beiden Gremien sehr schwach vertreten sind, gemeint sind die erste und zweite Steuerkommission, die immerhin über so gewichtige Angelegenheiten wie Steuer-Rekurse entscheiden. (!)



Es gibt aber auch positives zu vermelden: In der Südtiroler Wirtschaftszeitung machte sich **Hans Tappeiner** im Dezember 2005 ausführlich über die Sorte von Männern Gedanken, die das Land brauche: „Muttermänner“ oder wonach sehnen sich die Frauen?, fragte er sich. Und gab sich auch gleich die Antwort, wobei er vorausschickte, als eines von sieben Geschwistern auf einem Hof aufgewachsen zu sein. Dort habe nichts als Pragmatismus regiert: „Das oberste Prinzip war das Sinnprinzip“, schreibt Tappeiner. „Die Dinge sind zu tun: Wenn nicht ich sie tue, wer tut sie dann? Wenn die Mutter nicht da war, hat der Vater uns Kinder versorgt, hat gekocht, und auch gewaschen. Wenn der Vater nicht da war, hat auch die Mutter den Pflug geführt, mit uns Kinder das Heu eingebracht, die Stallarbeit erledigt.“ Ein bisschen mehr „Sinnprinzip“ würde vielen helfen. (!)

So nicht!



Du magst Französinnen?
Dann lass dich verführen - mit der Spezialserie
Citroën Séduction.



Citroën C4 Séduction und Xsara Picasso Séduction, voll ausgestattet. Ab 13.900 Euro.

Citroën C4 Séduction	Citroën Xsara Picasso Séduction
Bedienung am linken- und rechtsverstellbaren Lenkrad, Radio mit CD + 4 Boxen + Bedienung am Lenkrad, Tempomat, Parkassistenten, Xenon, Bordcomputer	Verdicht. Servolenkung, Bordcomputer, Lederlenkrad, Fahrstuhl mit verstellbarer Lenkstütze
Klimaanlage, ABS, Airbag, Nebelscheinwerfer	

 CITROËN

info@bimotorcitroen.be

 bimotor

Bozen, Galvanstr. - Tel 0471 212 200
Bruneck, St. Lorenzen - Tel 0474 474 066



Werbe-Rückspiegel

Französinen sind frivol und versprechen körperliche Genüsse – ein Image, das – so abgenudelt es auch ist – in den Köpfen nicht klein zu kriegen ist. Und weil es ein alter Trick der Werbeleute ist, Frauen mit dem beworbenen Produkt gleichzusetzen, werden hier Autos zur französischen Verführung. Es ist übrigens bei genauerer Betrachtung ziemlich absurd, worin Werbeleute alles Frauenkörper sehen: Das fängt bei Flaschen an (ist vielleicht ja noch nachzuvollziehen) geht über CD-Rom-Laufwerke (! – eine internationale Software-Firma z. B. schob ihre Produkte tatsächlich in das weit geöffnete, zum Tiger verfremdete Maul einer Frau) bis hin zu den schweren Autos, die zu leichten Mädchen werden. Das muss eine Paranoia sein.

Bretelle d'oro



Salvatore Marino intende candidarsi per il Senato in otto regioni del Centro-Sud a tutela degli interessi dei maschi. Sparando a zero sulle quote rosa e le donne che non stanno a casa a fare la calza afferma: *“Bisogna essere forti e coraggiosi come me per sfidare lo strapotere e l'arroganza delle donne moderne, creature sempre assetate di vendetta”*. *“Lancio la sfida al fascismo femminista, al potere delle donne Satana che ha travolto le famiglie e minaccia la democrazia in Parlamento”*.

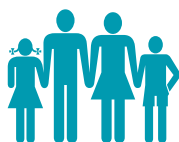
Punti qualificanti del suo programma sono: l'abolizione della festa della donna e l'introduzione della festa del maschio, la riapertura delle case chiuse e l'attivazione di un “TelefonoMaschio” cui rivolgersi in caso di aggressione.

Al Parlamento italiano, fanalino di coda in Europa per presenza femminile (sotto il 10%), serve proprio un “uomo” così per accrescere il livello di democrazia.

USCIAMO DAL SILENZIO

Der 14. Jänner 2006 war der Tag der „piazze“. In Rom gingen 70.000 für die Homosexuellenbewegung und die Pacs auf die Straße, in Mailand waren es 200.000, die gegen die kleinkalibrischen Angriffe aus dem Vatikan und die Pläne der Regierungskoalition zur Revision des geltenden Abtreibungsgesetzes 194 protestierten. „Hände weg vom Gesetz 194“, riefen Aktivistinnen, „RU-INI no grazie – preferisco RU-486“ stand auf Spruchbändern. Oder: „Le donne votano di pancia“ und „Eminenza: Aborto clandestino o aborto legale?“.

Unter den vielen friedvollen Demonstrierenden, die in Sprechchören durch die Straßen zur Piazza zogen, auch ein Bus von Südtirolerinnen aller Generationen (darunter Lidia Menapace, Luisa Gnechchi, Enrica Scanzoni, Patrizia Trincanato sowie die Beiratsfrauen Alessandra Spada, Heidi Hintner und Marcella Pirrone, die AIED-Frauen, Ärztinnen, Juristinnen u. v. a.). Für alle eine wunderbare, energiegeladene Erfahrung: aufrichtige Frauensolidarität, feministisches Engagement, politische Aktion.



ERSTE PHASE VATERSCHAFTSKLAGE VERFASSUNGSWIDRIG

Der Verfassungsgerichtshof hat mit Urteil Nr. 50 von 2006 die erste Phase der Vaterschaftsklage für verfassungswidrig erklärt. Es handelt sich um eine Art Vorverfahren, bei welchem Frauen, bevor sie eine Vaterschaftsklage einbringen, bei Gericht die Zulässigkeit der Klage beantragen müssen.

Mit diesem Relikt aus patriarchalen Zeiten sollte verhindert werden, dass ehrbare Männer zu Unrecht belästigt würden. Dieses Vorverfahren hat im Zeitalter von Gen und Bluttests jedoch keinerlei Berechtigung. Es führt nur zu einer beträchtlichen Erschwerung von Vaterschaftsklagen für Frauen. Hinzu kommt, dass das Vorverfahren in umgekehrter Hinsicht, wenn also der vermeintliche Vater eine Feststellungsklage gegen die Mutter des Kindes einbringt, nicht vorgesehen ist. Daher forderten JuristInnen und RichterInnen schon lange eine Abschaffung dieser ersten Phase.

Da das männerdominierte Parlament offenkundig keine Notwendigkeit für eine Gesetzesänderung sah, ist der Verfassungsgerichtshof aktiv geworden und hat das Verfahren auf Zulässigkeit der Vaterschaftsklage für verfassungswidrig erklärt.



v.l.n.r.: Heidi Hintner, Landesrätin Luisa Gnechchi, Alessandra Spada

EURISPES RAPPORTO ITALIA 2006

Interessante ist der „Rapporto Italia 2006“ der Eurispes, präsentiert in den letzten Tagen, der die italienischen Frauen als „acrobate“ – immer mehr engagiert zwischen Arbeit, Pflege und Mutterschaft, und vor allem als eine große Potenzialität, die Italien nicht voll ausnützt. „Attualmente in Italia – erklärt die Eurispes – die öffentliche Dienstleistung deckt nur 7,4% der Nachfrage und lässt 32,7% der wirklichen Forderungen unberücksichtigt. Außerdem eine Kultur, die, nach dreißig Jahren vom Beginn des Prozesses der Feminisierung des Arbeitsmarktes, noch immer nicht erkennt die veränderte Rolle der Frau in der Familie und in der Gesellschaft, nicht bietet eine wirkliche Substanz an der Gleichberechtigung. Das Ergebnis ist, dass im Gegensatz zu den Ländern des Nordens, wo die Frauen ohne dies aufzugeben die Mutterschaft aufgeben, und wo die Tätigkeiten der Frauen in der Nähe der Ziele von Lissabon, unser Land ist charakterisiert durch ein sehr niedriges Niveau der Fruchtbarkeit (1,33 im Jahr 2004) und durch ein ebenfalls mäßiges Niveau der weiblichen Beschäftigung (45,1), das das niedrigste der Union im Jahr 2004“.

Die Untersuchung hat auch bestätigt, dass „nur 8,3% der Italiener glauben, dass die Frauen nicht ausreichend repräsentiert sind“ und dass zwei Italiener auf drei zu Gunsten der ‚quote rosa‘, gesehen als einziges Instrument zur Gewährleistung einer gewissen weiblichen Präsenz in der Politik. In Bezug auf die Stereotypen des Geschlechts: „68,2% der Italiener unterstützen die Rolle des Mannes und die Rolle der Frau innerhalb der Familie, die ausgetauscht werden könnten, für 23,6% sollten sie in gewisser Hinsicht unterschiedlich sein und für 6,9% sollten sie eindeutig unterschiedlich sein. (...) Eine bedeutende Gruppe der Befragten ist der Meinung, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Personen nicht durch das Geschlecht bestimmt werden, sondern vor allem durch die Persönlichkeit.“

► Termine Appuntamenti



FRAUENFILMDONNE 2006

Der Landesbeirat für Chancengleichheit präsentiert vom 7. bis 9. März 2006 in Zusammenarbeit mit dem Filmclub Bozen, anlässlich des Internationalen Frauentages, spannende Kurz- und Langfilme verschiedener Genres, die unter der Regie von Frauen entstanden sind.

Dienstag, 7. März 2006, um 19:30 Uhr: „Ein Künstlerinnenporträt – Profil Margareth Dorigatti (in deutscher Sprache) und **um 20:00 Uhr:** „Mitten im Malestream“, ein Film-Essay (in deutscher Sprache)

Mittwoch, 8. März 2006, um 19:30 Uhr: „Ein Künstlerinnenporträt – Profil Julia Bornefeld (in deutscher Sprache) und **um 20:00 Uhr:** „Rosa Luxemburg“ (Film in lingua italiana)

Donnerstag, 9. März 2006, um 19:00 Uhr: „Me n jive mefun“ – capitoli di un diario documentario, „Goccia dopo goccia“ (documentario in lingua italiana) und **um 20:00 Uhr:** „Viva Zapatero“ (documentario in lingua italiana)

BOZEN FILMCLUB BOLZANO, VIA DR. STREITERGASSE 8D, EINTRITT FREI

Mierculdi, 15 de merz 2006 dala 20:30 aral da udëi tla scolina Salieta a Urtijëi i doi films documenteres dla studëntes dla scola de film Zelig.

“Me n jive mefun” de Ingrid Demetz y “Goccia dopo goccia” de Isabel Grünwald.



IMMAGINARSI LA PREISTORIA

**Una mostra del Museo Archeologico dell'Alto Adige
21.02.2006 – 11.06.2006**

Immagini e ricostruzioni archeologiche di scene di vita del passato ci mostrano un quadro idillico della preistoria. Esse si basano solo parzialmente su dati storici concreti e rispec-

chiano, in ogni caso, il nostro modo di vedere un mondo, in cui si presume valessero ancora valori e rapporti sociali tradizionali. La mostra mette in discussione il messaggio che queste immagini trasmettono, sottolineando il loro significato all'interno dell'attuale dibattito sui rapporti fra generazioni e generi. Offerte didattiche per le scuole. Percorsi pedagogici per diverse fasce d'età dagli 8 ai 18 anni. Guide tematiche per alunni/e dai 14 ai 18 anni. Sono a disposizione del personale insegnante materiali didattici per la preparazione alla visita e per l'approfondimento successivo.

INFO: Museo Archeologico dell'Alto Adige – Via Museo, 43 – Tel. 0471/320 120,

Fax 0471 320 122, www.iceman.it

Martedì-domenica: Ingresso dalle ore 9.00 alle 17.00. Chiuso il lunedì.

VERNUNFT MACHT GESCHLECHT

Ein Seminar zur Philosophiegeschichte der Geschlechterordnung

Warum gibt es Staatsmänner, aber nominell keine Staatsfrauen, Hausfrauen, aber kaum Hausmänner? Warum unterscheiden wir zwischen Herren- und Frauenhäusern?

Frauen und Männer besetzen auch im heutigen Europa noch immer verschiedene Plätze. Diese Plätze haben sie häufig selbst ausgesucht, sie wurden ihnen aber auch strukturell zugewiesen. Wir bezeichnen dieses System der zugewiesenen und wie aus eigenem Antrieb gefundenen Plätze als „Geschlechterordnung“. Gewiss nagelt diese Ordnung den einzelnen nicht mehr fest. Dennoch haben sich frühere Verbote, die Plätze zu wechseln, in die Kulturen, Mentalitäten und Institutionen nachhaltig eingeschrieben. Manche halten die Geschlechterordnung darum für „natürlich“. Andere finden sie vernünftig und wollen, dass es so bleibt, wie es ist. Aber wer hat diese Ordnung vernünftig gemacht?

Das Seminar will nachvollziehen, wie sich die Philosophie zum Anwalt einer Geschlechterordnung mit Staatsmännern und Hausfrauen gemacht hat – auch und insbesondere in Zeiten des Auf- und Umbruchs.

REFERENTIN: Brigitte Rauschenbach, Philosophin und Professorin am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften der Freien Universität Berlin.

Freitag, 24. März von 15.00 bis 18.00 Uhr und Samstag, 25. März von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr (Hotel Alpi, Südtirolerstraße 35, Bozen)
ANMELDUNG ERFORDERLICH: Frauenbüro, Crispistraße 3, Bozen Tel 0471 411180/81
e-mail: frauenbuero@provinz.bz.it
Eine Initiative des Landesbeirates für Chancengleichheit-Frauenbüro!



WO BLEIBT DER KÖRPER? Veranstaltungsreihe mit Barbara Duden
Barbara Duden lehrt und forscht am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität Hannover. Seit über zwanzig Jahren erforscht sie die Geschichtlichkeit der Körperwahrnehmung und die Techno- und Soziogenese der medizinischen Diagnostik. Die Umformung der körperlichen Selbstwahrnehmung von Frauen zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert gehört zu ihrem Hauptgebiet.
Der Landesbeirat für Chancengleichheit organisiert mit der Körperhistorikerin eine Veranstaltungsreihe in Bozen.

Donnerstag, 30. März 2006 um 14:00-17:00 Uhr (Frauenarchiv, Pfarrplatz 15)
SEMINAR: „Zügige Entkörperung? Zur Geschichte des Frauenkörpers zwischen 1970 und der Jetzt-Zeit“

Donnerstag, 30. März 2006 um 20:00 Uhr (Landhaus 1/Innenhof, Crispistraße 3)
VORTRAG: „Mein Körper - mein Risiko“ – ein folgenreiches, praxisleitendes Missverständnis (in deutscher Sprache mit italienischer Simultanübersetzung)

Freitag, 31. März 2006 um 9:00-12:00 Uhr (Frauenarchiv, Pfarrplatz 15)
SEMINAR: Das Alltags-Gen. Über die sozialen Folgen öffentlichen Gen-Geredes

Freitag, 31. März 2006 um 14:00-16:00 Uhr (Frauenarchiv, Pfarrplatz 15)
DISKUSSIONSFORUM: Inhaltliche Vertiefung und politische Handlungsansätze
Für die Teilnahme an den Seminaren ist eine Anmeldung innerhalb 23. März erforderlich: Frauenbüro, Crispistraße 3, Bozen - Tel. 0471 41 11 80/81 - frauenbuero@provinz.bz.it.

► **Frauenbuch Si consiglia ...**



CHADOR – Nel cuore diviso dell'Iran – Lilli Gruber
Ed. Rizzoli, 303 pagine, 17 euro.

L'Iran è un paese pieno di contraddizioni, affascinante e inquietante, ricco di storia e di cultura, un paese diviso tra bellezza e tragedia, ricchezza e ingiustizia. Per tentare di comprendere l'Iran è indispensabile avere chiara l'origine del concetto di martirio che sgorga dal sacrificio dell'Iman Hussein, accerchiato e sconfitto a Karbala: "È qualcosa di analogo alla passione e crocifissione di Gesù Cristo per i cristiani ed ha costituito l'asse portante della fede per intere generazioni di credenti". Con questa chiave di lettura si riesce a decodificare l'estenuante guerra con l'Iraq o i continui richiami allo scontro con gli Usa, Israele e l'Occidente. Lilli Gruber in cinque settimane di permanenza intervista intellettuali, tassisti, funzionari pubblici, imani e pellegrini, dà voce alla gente comune e a personaggi famosi come la figlia dell'ayatollah Ruhollah Khomeini e il premio Nobel per la pace Shirin Ebadi. Ci fa partecipare ai colloqui drammatici con donne ricoverate in un rifugio per ex prostitute, per ragazze violentate, abusate e picchiate dai parenti. E ancora con artiste che osano praticare la body art e registe che raccontano di donne condannate a morte, torturate nelle carceri o lapidate per adulterio. Il libro straordinariamente ricco di informazioni storiche ricalca la struttura di resoconti di viaggio giornalistici e fornisce un quadro sorprendente e molto ben argomentato della condizione in cui versa il paese.

Lo chador, metafora di un mondo da scoprire in cui tutto è molto più complesso di quello che appare, è l'immagine di una realtà celata che dietro il velo coltiva i semi del futuro con la voglia di cambiamento per lo più femminile, ma anche la resistenza per lo più maschile nel mantenere un potere fine a se stesso.

*„Warum sollte eine Gruppe
von Menschen, weil sie schwanger
werden kann und sich vorübergehend
unwohl fühlt, nicht Rechte ausüben,
die man denjenigen niemals
vorenthalten würde, die jeden Winter
unter Gicht leiden und sich leicht
erkälten?“*

**Jean Antoine de Condorcet (1743-1794),
Mitglied der gesetzgebenden Versammlung im Frankreich
der Revolutionsjahre.**